

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate in amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 49.

Sonnabend, den 27. April 1912.

16 Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird am Montag, den 13. Mai morgens auf der Heimreise von Korfu in der Begleitung des Staatssekretärs Jörn v. Bulach der Hofkammerburg bei Schleißstadt einen kurzen Besuch abklaten, nachdem er vorher in Döhlen, dem Schloße des Staatssekretärs, das Frühstück eingenommen haben wird. Die Fahrt nach der Burg wird im Automobil unternommen.

Oesterreich-Ungarn. Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag betr. die Schaffung eines Gesetzes zur Sicherung des Publikums, das zu Schiff reist, zugegangen.

England. Die Frage eines deutsch-englischen Bündnisses als Mittel zur Einschränkung der Rüstungen wurde dieser Lage im Unterhause zur Sprache gebracht. Der Unionist Hall fragte, ob Deutschland zu verstehen gegeben habe, daß es bereit sein würde, in ein Angriffs- und Verteidigungsbündnis mit England einzutreten, als das einzige Mittel, dem Rüstungswettstreit ein Ende zu machen. Parlamentssekretär Meland erwiderte, daß die Frage mit nein beantwortet werden müsse.

In der Flotte sind folgende bemerkenswerte Veränderungen vorgenommen worden. Jetzt befinden sich nur 16 englische Schlachtschiffe in britischen Gewässern; von nächster Woche ab werden 25 mit voller Besatzung dort stationiert sein. Vier weitere Schlachtschiffe, die eventuell auf acht erhöht werden sollen, werden in Gibraltar bereit gehalten, um auf Befehl sofort nordwärts fahren zu können. 16 Schiffe werden im Kanal und in der Nordsee stationiert sein. Sie werden jedoch nur eine Stamm-Mannschaft haben, jedoch soll die Reserve, die zur kriegsartigen Besatzung erforderlich ist, stets kriegsbereit gehalten werden. Nach diesen Seestreitkräften, die die erste und zweite Flotte umfassen, wird die dritte Flotte aus älteren Schlachtschiffen bestehen und eine gegen jetzt stark verminderte Mannschaft haben. Es wird in kurzer Zeit eine Schlachtflotte von 57 kriegsbereiten Schiffen ver-

sammelt werden, denen außerdem eine starke Torpedoboote-Flottille zur Verfügung steht. Auch die jüngste Veränderung beruht wie ihre Vorgängerinnen auf der Voraussetzung kriegerischer Verwicklungen mit Deutschland. — Ueber die deutsch-englischen Annäherungsverhandlungen wiederholen die Londoner „Daily News“ ihre Behauptung, daß die Flottenbesprechungen eingestellt seien, daß aber über koloniale Angelegenheiten mit Aussicht auf ein günstiges Ergebnis weiter verhandelt würde. Im deutschen Reichstage wurde von nahezu sämtlichen Rednern bei den Debatten über die Wehrvorlagen betont, daß wir in England nur auf dem Wege eines festen Bündnisses zur Verständigung gelangen könnten.

Deutscher Reichstag.

Auch der zweite den Wehrvorlagen gewidmete Beratungstag, der Dienstag, sah wieder ein volles Haus und am Bundesratsstisch außer dem Reichskanzler und dem preussischen Kriegsminister die Wehrzahl der Staatssekretäre. Als erster Redner erklärte Abg. Hans Wedler zu Püttlich, daß die Konventionen stets der Heeresverwaltung die volle Verantwortung für Wehrvorlagen überlassen hätten. Die Bedenken gegen die Aufhebung der Liebesgaben würden hoffentlich in der Kommission zerstreut werden können. Redner polemisierte scharf gegen die vaterlandslose Sozialdemokratie. Als auf einen Zwischenruf des sozialdemokratischen Abg. Ledebour, die Junker seien in den Krieg gezogen, um Geld zu verdienen, von der Rechten mit Hinweis geantwortet wurde, bezeugte Präsident Kämpf die Feindschaft als unparlamentarisch. Abg. Wasserbaum (natlib.) trat für die Vorlagen und deren Kommissionsberatung ein, machte aber dem Kanzler einen Vorwurf daraus, daß er mit Rücksicht auf Konervative und Zentrum die Wiederbringung der von ihm als Staatssekretär verfochtenen Erbanfallsteuer, die der Kanzler der Rechten und dem Zentrum opferte, sei auch Schatzsekretär Wermuth in der Berenkung verschwunden. Das

geplante Deckungsverfahren eröffnete eine trübelige Zukunft der Reichsfinanzen. Die Verklärung unserer Wehrkraft würde der Erhaltung des Friedens dienen. Abg. Müller-Meinungen (Wpt.) erklärte sich mit der Verweigerung der Vorlagen an Kommissionen sowie mit der Bewilligung dessen einverstanden, was zur Sicherung des Reiches notwendig sei. Redner polemisierte scharf gegen die Chauvinistenpreise des Inlands und des Auslands, die den Krieg schürte und gegen den Wanfelmüt des Kanzlers. Staatssekretär von Tirpitz erklärte, nicht gesagt zu haben, daß die Materialreserve nachgefordert werden würde, und bestritt, daß das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts eine Agitation eingeleitet habe. Schatzsekretär Kühn verwarf die sich gegen den Vorwurf, von seinen Grundrissen in der Erbschaftsteuerfrage keinen Gebrauch zu machen. Abg. Frhr. v. Camp erhob Befürchtungen, ob die Forderungen der Regierung auch ausreichen. Die Verständigung mit England könnte nur auf wirtschaftlichem Gebiet erfolgen. Der Redner legte sich nicht auf eine bestimmte Steuer fest. Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung.

Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre Delbrück, von Tirpitz, Kühn und der preussische Kriegsminister v. Heeringen. Die erste Lesung der Wehrvorlagen wurde am Mittwoch fortgesetzt. Abg. Gradnauer (Soz.) Die bürgerlichen Parteien weiteten in Bewilligungsbereitschaft. Der Rechten gehen die Vorlagen sogar noch nicht weit genug. Wir allein stehen in scharfer Opposition. Die Nationalliberalen freuen sich, einmal geschlossen für eine Vorlage stimmen zu können. Das Zentrum vertrat früher Wehrvorlagen gegenüber einen ganz ähnlichen Standpunkt wie wir; es hat sich inzwischen sehr geändert. Auch die Volkspartei hat sich wesentlich geändert und stimmt für die Vorlage, nur an der Erbschaftsteuer hält sie gleich uns fest. Redner erklärt, daß seine Partei mit der Beratung der Brantweinsteuer vorlage in einer besonderen Kommission einverstanden sei. Dort können auch neue Steuerentwürfe gemacht werden. Abg. Grz-

Aus niederem Stand.

Original-Roman von Irene von Hellmuth.

15]

Nachdruck verboten.

Der junge Mann streckte Elli beide Hände entgegen, eine freundige Bewegung zitterte durch seine Stimme, als er, auf die junge Frau zueilend, jubelnd rief: „Ja, täusche ich mich wirklich nicht, — Elli, wie ist es nur möglich, — Du hier in Berlin, — welchem glücklichen Zufall verdanke ich dies Wiedersehen?“

Die Angeredete schien anfangs nicht die geringste Notiz von dem Sprecher nehmen zu wollen, sie hatte plötzlich ihre ganze Fassung wiedererlangt. Ein stolzer, abweisender Blick traf den Baron, der hinter seinem Sofahe hand und sich zu einem Lächeln zwang. Die andern Anwesenden schauten neugierig nach der kleinen Gruppe, der überlaute Ruf Roberts machte die Herren aufmerksam. Förster warf überaltricht seine Zeitung auf das Tischchen, sein fragender Blick streifte beunruhigt Ellis blaßes Gesicht.

Eine schneidende Kälte lag in dem Ton, als die junge Frau, sich hoch aufrichtend, endlich erwiderte: „Ich muß sehr bitten, mein Herr, — nicht Elli, sondern Frau Förster bin ich für Sie, — hier“ sie zeigte auf Ernst, — „mein Gatte, — wir befinden uns auf der Hochzeitsreise.“

Robert lachte belustigt auf: „Wie gut Dir der stolze Ton anliest, Elli, doch was soll der Scherz, jage mir endlich, was führte Dich nach Berlin?“

Er dachte anscheinend nicht in entferntesten daran, ihren Worten Glauben zu schenken, sondern amüsierte sich über ihr ihm unbegreiflich erscheinendes Benehmen, das ihn immer aufs-neue zum Lachen reizte.

Förster kam jetzt seiner Frau zu Hilfe: „Und warum soll das ein Scherz sein, mein Herr?“ Sein Ton klang tiefenst, beinahe gereizt. „Wir befinden uns tatsächlich auf der Hochzeitsreise, und wenn Sie bis jetzt nichts von unserer Verheiratung erfahren, so ist dies nicht unsere Schuld.“

Ganz starr hatte Robert zugehört, das kam ihm zu unerwartet, — er vermochte noch immer nicht, das Gehörte zu fassen. Unverwandt starrte er die junge Frau an, seine heißen Blicke suchten ihre Augen. Sie wandte ihm verächtungsvoll den Rücken zu. Der alte Baron bemächtigte sich gewandt der peinlichen Situation. Mit ausgesuchter Höflichkeit trat er auf Elli zu und begann in verbindlichem Ton:

„Auch ich bin höchst überrascht, Sie so plötzlich als junge Frau wiederzufinden. Daß wir nichts von Ihrer Verheiratung erfahren, wird Sie nicht weiter wundern, wenn ich Ihnen erzähle, daß wir auf unserer Reise keine Nachrichten aus der Heimat erhielten, weil wir täglich von Hause fort sind. Wir befinden uns nun auf der Rückkehr. Gestatten Sie, daß ich Ihnen nachträglich meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche!“

Er schüttelte Elli die Hand und überlegte dabei, wie viel Geld er hätte ersparen können, wenn er

geahnt, daß die Dinge einen solchen Verlauf nehmen würden. Die teure Reise war nun unternommen worden, um Robert auf andere Gedanken zu bringen, und galt als Belohnung dafür, daß der Sohn so vernünftig war, der Liebelei mit Elli ein Ende zu machen und bald eine reiche Frau nehmen zu wollen.“

Förster fühlte sich von der ganzen Scene sehr peinlich berührt, er hätte dieselbe gern beendet, doch wollte er nicht unhöflich erscheinen. Elli nahm anscheinend ruhig ihren Platz wieder ein, sie tat, als gingen die beiden sie gar nichts an.

Roberts leidenschaftliche Blicke gingen noch immer unverwandt an der jungen Frau, er machte Niemand, an ihrer Seite Platz zu nehmen. Sein Vater jedoch kam dem zuvor, indem er dringend bat: „Nun komm, Robert, laß uns eilen, wir sind lediglich nur heraufgekommen, um die Dame zu begrüßen. Unsere Zeit ist kurz bemessen.“ Nur widerwillig ließ sich Robert mit fortziehen.

Auf den Zurückbleibenden haletete der kleine Zwischenfall wie ein Vann. Verloren war plötzlich Ellis heitere Stimmung, sie fühlte, daß sie ihrem Manne eine Erklärung für ihr Benehmen schuldig sei, und es war ihr doch unmöglich, über die Vorkommnisse, die ihrer Verlobung voranzugingen, mit ihm zu sprechen. Ernst wartete vergeblich auf ein erlösendes Wort.

Der Vorfall hatte ihn tief verstimmt, wenn er sich auch im ersten Augenblick kaum Rechenhaftigkeit geben konnte, weshalb. Allerdings war ihm das Benehmen des jungen Barons seltsam erschienen,

berger (Ztr.): Die militärisch-politische Situation hat sich für uns außerordentlich erschwert. Bei diesen harten Umständen muß man fragen, ob die bisherige Rüstung ausreicht. Deutschland ist nicht der Störenfried. Bei uns steht noch nicht ein Proz. der Bevölkerung bei den Waffen, in Frankreich 1,55 Prozent. Deutschlands Machtstellung muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. (Beifall rechts und im Zentr.) Das sichern den europäischen Frieden. Wenn England ein Offensiv- und Defensivbündnis mit uns haben wollte, dann hätte es sicher keine Bedenken gegen unsere starken Rüstungen. Es fehlt den anderen Mächten an dem ehrlichen Willen, überhaupt abzurufen. Warum denken Sie (zu den Soz.) denn nicht an eine Abrüstung der deutschen Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgeber? Sie halten diese Kampfstellung in der inneren Politik für absolut notwendig. Warum muten Sie dann in der äußeren Politik Deutschland zu, abzurufen? Sie klagen über die hohen Kosten. Aber das Mißgeschick wurde nicht um einen Pfennig billiger sein. Die Vorlage ist aber andererseits das höchste Maß dessen, was verlangt werden kann; wir stehen ihr trotz einzelner Bedenken freundlich gegenüber. Die Wehvorlagen dürfen keinesfalls ohne Deckung verabschiedet werden, die beiden Fragen dürfen nicht auseinander gerissen werden, sonst kommt nichts zustande. Abg. Beuoles (Soz.) macht nochmals den sozialdemokratischen Standpunkt geltend. Kriegsminister v. Deeringer rechtfertigt unter förmlicher Anrede der Anken und des Zentrums das Verfahren gegen diejenigen Offiziere, die ein Duell ablehnen. Abg. Paalke (ntl.) empfiehlt eindringlich als Deckung der Wehvorlagen eine Erbschaftsteuer. Darauf wird die Fortsetzung der Beratung auf Donnerstag vertagt.

Preussischer Landtag.

Dem Gesetzentwurf betreffend die Anlegung von Sparassenbeständen in Inhaberpapieren, der die Tagesordnung der Sitzung am 21. April beherrschte, standen die Abgeordneten mit sehr gemäßigten Gesühlen gegenüber. Selbst in den einzelnen Parteien waren sich ihre Mitglieder nicht einig, ob der Gesetzentwurf etwas Gutes bringe oder abzulehnen sei. Zunächst wird sich eine Kommission von 21 Mitgliedern darüber den Kopf zerbrechen müssen. Zur Regelung des Kurles unserer Staatspapiere und zur besseren Aufrechterhaltung der Liquidität unserer Sparassien schreibt dieses Gesetz vor, daß von den 20 bis 30 v. H., welche die Kassen in Inhaberpapieren anzulegen haben, $\frac{1}{2}$ in Staats- und Reichspapieren angelegt werden müssen. Besonders für die kleinen kommunalen Sparassien unserer Landstädte befürchtet man von dieser Vorschrift Nachteile, da diese Banken sich vornehmlich — den lokalen Bedürfnissen entsprechend — mit Hypothekengeschäften befassen. Durch dieses Gesetz aber würden ihrem Geschäftsbetriebe zu große Summen entzogen werden. In der Debatte über diese Vorlage beteiligten sich die Staatsminister v. Döllner und Dr. Venge und die Abgeordneten fast aller Parteien. Eine Debatte wurden noch in erster und zweiter Lesung zwei Gesetzentwürfe betreffend Errichtung von zwei Amtsgerichten und in zweiter Lesung der Etat der Anstaltungskommission für Westpreußen und Polen ohne die dazugehörige Denkschrift erledigt.

die mehr als auffallende Freude, die heißen Blicke, mit denen er Elli fast verschlang, das war alles ebenso merkwürdig, wie die offenebare Kälte und Abweisung seiner Frau. Der ihm bekannte Umstand, daß Elli vor ihrer Verlobung fast täglich im Friedenauer Schloß verkehrt hatte, steigerte jetzt das Unbehagen Försters. Er sann und sann, doch gestattete ihm kein Partgefühl nicht, Elli zu befragen, er hoffte, sie würde ihm freimütig alles sagen. Noch an demselben Abend hat Elli den Gatten: „Laß uns nach Hause reisen, Ernst, — mir ist so bang, ich fühle mich nicht wohl, ich fürchte, ich werde ernstlich krank.“

Ein besorgter, ängstlicher Blick streifte das zarte Gesicht. Elli lächelte mit blaffen Lippen: „Ach freue mich auf unser schönes Heim, Ernst, wir reisen noch diesen Abend.“

Vereinwillig ging er auf ihren Wunsch ein. Meist schweigend wurde die lange Fahrt zurückgelegt. Elli sah wirklich recht angegriffen aus, der Kopf lehnte an dem Polster des Wagens, die Augen waren geschlossen. Eine furchtbare Müdigkeit hatte sie plötzlich befallen. Könnte sie sich doch dem Gatten an die Brust werfen und ihm alles gestehen, — alles, was ihr so schwer auf dem Herzen lag, — es mügte eine wahre Wohltat sein! Aber der sah so finster und schweigend neben ihr, er sagte nicht wie sonst zärtlich nach ihrer Hand, so daß ihr der Mut fehlte, ihn mit ihrer Pein zu belästigen. Vielleicht weckte sie mit ihrem Geständnis nur seinen Argwohn, seine Eifersucht — nein, nein, sie würde ihm nur neue Qualen bereiten.

Lozales und Provinzielles.

— Das Reichspostamt hat verfügt, daß sämtliche Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen Beiträge zur National-Flugspende bis 31. Mai entgegennehmen.

— Schönes Wetter. Der ob seiner Launen so verrucne April strahlte diesmal seine sprichwörtlich gewordene Unsuverlässigkeit Lügen. Die Signatur des heurigen April ist: Hervor mit den Strohhüten! Während gewöhnlich zu dieser Jahreszeit eine schnupfengeplagte Menschheit Regenschirme und Ueberhübe unerlässlich fand, können wir uns jetzt schon fast 14 Tage lang einer gleichmäßig warmen Bitterung erfreuen. In der so plötzlich hergesaurebten Frühlingspracht fehlen auch unsere lieben Singvögel nicht. Es war also kein Wunder, daß die letzten Tage Tausende und Abertausende ins Freie lockten, die Licht und Luft in vollen Zügen genossen.

— Ein gutes Objahr in Aussicht? In unserer Gegend ist heuer der Witterungsanfang sowohl bei Pflanzeln als auch bei Birnen und Kirschen derart stark, daß, wenn die Blüte und Fruchtentwicklung alle Fährlichkeiten der Witterung übersteht, dieses Jahr eine so reiche Obsternte bringen könnte, wie wir sie schon lange nicht hatten. Leider ist es nicht ausgeschlossen, daß die starken Fröste der letzten Tage den frühen Sorten bereits geschadet haben.

— Herzberg, 22. April. Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Herzberg hielt eine Sitzung ab, an der auch Delegierte einiger Vereine teilnahmen, die im Laufe des Sommers Fahnenweihen resp. Stiftungsfeste zu feiern beabsichtigen. Es wurde beschlossen, den Frühlingsverbandstag in Seyda, sowie das 40jährige Stiftungsfest des dortigen Krieger- und Landwehrevvereins am 2. Juni zu feiern. Fahnenweihen sollen am 16. Juni in Löben, am 7. Juli in Nauendorf bei Schlieben und am 4. August in Werchau stattfinden. Der in Aussicht genommene Veteranen-Appl soll am 18. August hier selbst abgehalten werden.

— Wittenberg, 23. April. Auf der Fahrt von Jahna nach hier wurde gestern nachmittags die auf dem Fahrrad sitzende Schlosserfrau Joel aus Jahna in der Nähe der Weißiger Brücke von einem Wirbelschlag erfaßt und vom Rabe geschleudert, wobei sie einen komplizierten Armbruch erlitt.

— Wittenberg, 22. April. (Selbstmord.) Der Oberwostschaffner Gliese stand in dem Verdacht, sich den vor Weihnachten auf dem hiesigen Bahnhofsamt abhanden gekommenen Geldbrief mit 1870 Mark Inhalt angeeignet zu haben. Gl. machte einer ebenfalls verheirateten Frau so reichliche Geschenke, daß der Verdacht bestärkt wurde. Bei wiederholter scharfen Verhörden bestärkte er stets seine Unschuld. Heute früh begab sich Gl. nach der Wohnung der von ihm bevorzugten Frau und suchte diese zu erwidern. Auf ihre Eifersucht eilten Hausbewohner herbei und entrißen sie den Händen des Mannes und schlossen diesen selbst ein. Er verriegelte die Tür sofort von innen, trank sich Mut aus einer Kognakflasche an und erhängte sich. Als die Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, war der Selbstmörder bereits tot. In einem neben dem Toten gefundenen Notizbuch standen folgende Worte: „Infolge der gegen mich anhängig gemachten Untersuchung, kann ich nicht anders, als auf diese Weise mich der Verfolgung zu entziehen.“

— Halle, 23. April. Der Wiberer Maurer Grünke, der im Januar den Gendarmen Reinhard bei Mensch-

fau vom Pferde herunter schoß, wurde zu fünf Jahren und 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Gendarm ist noch dienstunfähig.

— **Englands-Chronik.** In Siz 6. Genthin ereignete sich ein bedauernder Unglücksfall. Der 22-jährige Sohn des Gutsbesizers F. Albrecht, welcher einen Jauchekraut fuhr und sich auf das Faß gesetzt hatte, verlor die Gewalt über die Fiedre. Diese gingen durch, das Jauchekraut geriet ins Bankeln und der junge Mann wurde an einer Ecke so unglücklich gegen die Hauswand geschleudert, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er war sofort tot. — In dem Weisensfeld benachbarten Burgwerben wurde in einem unbewachten Augenblicke das zweijährige Kind des dortigen Windmühlensbesizers von einem Flügel der Mühle erfaßt und derart schwer am Kopfe verletzt, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

— Das **Kaisermandöver** beginnt am 11. September. Ihm geht eine Aufklärungsübung größerer Kavalleriemassen voraus, die Montag den 9. Sept., ihren Anfang nimmt. Wahrscheinlich wird es sich für die eine Partei um einen kriegsmäßigen Uebergang über die Elbe handeln. Das Mandöver selbst wird sich voraussichtlich im Königreich Sachsen und dem angrenzenden Teil der Provinz Sachsen abspielen. Der Schlusstag ist der 13. oder 14. September, je nach dem Verlauf der Kämpfe und den Entschlüssen der Parteiführer. Die Parteiführer sind noch nicht bestimmt.

Für die Kleinen.

(Ein Wort an die Großen.)

Nun müssen eure Lieblinge in die Schule. Die Zeit des Spielens ist vorbei, die Zeit des Lernens ist gekommen. Da drängt es einen alten Kinder- und Schulfreund, euch, liebe Eltern, folgende Bitten an das Herz zu legen:

1.) Redet zu den Kleinen nur Gutes von ihrem Lehrer, schildert ihn als einen freundlichen Herrn, der alle Kinder lieb hat. — Eure Kinder gehen dann gern zur Schule und fürchten sich nicht vor dem fremden Mann als vor einem Strohmeiser. Nicht fürcht, sondern Liebe und Vertrauen soll in den jungen Herzen wohnen.

2.) Laßt die Kinder nicht hungrig zur Schule gehen. Zwei Tassen Milch und etwas Schwarzbrot sollte des Morgens jedes Kind haben. Es ist die beste Nahrung, und sie ist auf dem Lande billig und leicht zu beschaffen. — Es ist besser, der Vater verzichtet auf Cigarette und Bier, und die Mutter auf ihren blumenbedeckten Frühjahrsputz, als daß die Kinder schlecht genährt zur Schule müssen.

3.) Kleidet eure Kinder recht sauber, wenn sie zur Schule gehen: keine Röcher in den Strümpfen, keine Nisse in den Kleidern, keine Struwelköpfe. Saubere Kinder gefallen jedermann besser als unsaubere. Auch Kinder armer Eltern können sauber gekleidet sein. — Es ist besser, die Mutter laßt sich weniger auf den Straßen und in den Häusern herum, und flücht statt dessen und bessert die Schul Sachen ihrer Kinder aus.

4.) Sorgt dafür, daß eure Kinder immer reine Hände haben. Gewöhnt sie, ehe sie zur Schule gehen, sich jedesmal die Hände besonders zu waschen; gewöhnt sie, das auch zu tun, ehe sie zu Hause zu den Büchern greifen, um ihre Schularbeiten zu machen. Gewöhnt sie daran, es wird euer Schade

Sie wollte doch vergessen, was hinter ihr lag. In Kopf und Herzen tobte der Kampf, den jene Begegnung hervorgerufen hatte. Würde sie es jemals lernen, dem ehemaligen Jugendfreund gleichgültig zu begegnen? Denn daß ein solches Zusammenstreffen in der Heimat unaussprechlich war, mußte sich Elli immer wieder selbst sagen. Sie glaubte Robert zu hassen, und doch wollte sein Bild noch immer nicht aus ihrem Herzen weichen. Und ihr Gatte? Verdiente er nicht ein volles, reines Glück? Wie zärtlich war er stets besorgt, nur immer bemüht, ihr Freude zu machen. Sie wünschte vom ganzem Herzen, ihm das Glück genähren zu können, das er ersehnte.

Förster hatte telegraphisch die Ankunft nach Hause gemeldet, daher wartete ihrer ein feillicher Empfang. Das ganze Haus war geschmückt mit Lannengrün und Blumen.

Wolfhard und Frau Frida erwarteten die beiden am Bahnhof, sie waren recht betrübt, daß Elli so still und blaß war.

Die Mutter empfing ihre „lieben Kinder“ mit inniger, herzerwärmender Freundlichkeit. Einen Augenblick schlang die junge Frau ihre Arme um den Hals der gütigen Matrone, wie Friede überkam es sie dabei.

Die alte Haushälterin überreichte der jungen Frau einen mächtigen Strauß dunkler Rosen, die letzten, die aufzutreiben waren. Elli nahm die Blumen ohne ein Wort des Dankes entgegen.

Elli begab sich sofort in ihr Zimmer, sie sei todmüde, entschuldigte sie sich mit leiser Stimme.

Das Essen blieb unberührt auf dem Tische stehen. Das Dienstbotenmädchen fühlte sich tief verletzt. Noch lange wurde die Ankunft der Herrschaft in dem kleinen Kreise erörtert. Die Haushälterin führte das Wort:

„Das sieht doch jeder auf den ersten Blick, daß die beiden nicht glücklich sind“, wiederholte sie immer, „unser lieber Herr, der so gut und edel ist, hätte auch eine andere nehmen können, lieber Gott, ihm standen doch alle Tieren offen. Er ist schon ein wenig zu alt für solch junges Ding, die weiß gar nicht, welches Glück ihr in den Schoß gefallen ist, sie ist hochmütig und sieht auf uns Dienstboten herab, wie wenn sie eine Prinzessin wäre!“

Alle im Kreise nickten zum Zeichen der Zustimmung.

„Ihr werdet sehen“, ergriff die rundliche Köchin das Wort, „bei dieser Ehe kommt nichts Gutes heraus, wir aber, wir haben unsere beste Zeit gehabt, denkt an mich, — vielleicht schickt uns diese „Zigeunerin“ samt und fenders aus dem Hause.“ Die Sprecherin führte den Schürzenzipfel an die Augen bei dieser Vorstellung und weinerlich fragte sie weiter: „Nun bin ich bald 25 Jahre bei den Förstern im Dienst, und wenn ich fort müßte, ich brächt nicht fertig.“

Noch lange dauerte die Konferenz. Förster wanderte indeß unruhig in seinem Zimmer hin und her, immer grübelte er über das seltsame Gebahren Ells und des jungen Barons nach.

Fortsetzung folgt.

nicht sein; denn die Bücher bleiben dann frei von allerlei Fettflecken, Tintenflecken, und halten dann länger. Die Mütter müssen namentlich darauf achten, daß auch der Tisch jedesmal sauber abgewischt wird, daß die Kleinen ihre Bücher darauf legen. — Es ist besser, an den Fenstern keine Spachtelgardinen zu haben, statt dessen aber Sauberkeit und Reinlichkeit im ganzen Hause.

5.) Laßt euren Kindern Zeit ihre Schularbeiten zu machen. Strengt sie nicht mit Haus- oder Feldarbeit zu sehr an. Zum Geldverdienen sind Schulkinder nicht da; sondern zum Lernen. Andererseits: Kinder müssen zwar freie Zeit zum Spielen haben in frischer Luft; laßt sie aber nicht länger als ungefähr zwei Stunden draußen. Sie verwildern und vermahrlolen sonst. Es ist besser, Vater und Mutter haben ihre Kinder viel um sich, als daß sich diese immer wie junge Gunde und Fühner auf der Straße herumtreiben.

6.) Laßt euch von euren Kindern jeden Tag erzählen, was sie heute wieder in der Schule gelernt. Das ist für sie eine gute Wiederholung, und für euch eine Freude.

7.) Erlaubt euch ab und zu bei dem Lehrer eurer Kinder, wie er mit ihnen zurecht kommt. So wird ein Band zwischen Schule und Haus hergestellt, das wertvoll ist für beide. Es ist besser, wenn Schule und Haus mit einander als gegen einander arbeiten. In jenem Falle haben eure Kinder den Vorteil, in diesem den Schaden davon.

Das sind 7 gute Riten. Wähten Sie beherzigt werden von den Eltern. Die Lehrer aber werden es sich angelegen sein lassen — dessen sind wir sicher — Licht und Freude in die Herzen der Kleinen zu pflanzen: Licht, damit alle geistige Arbeit leicht und gern getan wird. Das walte Gott.

Bermischte Nachrichten.

Die gewaltige Höhe von 9000 Metern erreichte der Freiballon „Harburg 3 2“ in der Nähe von Osnabrück. Der Ballon war in Bitterfeld aufgestiegen und landete bei Lingen a. der Ems. In der größten erreichten Höhe wurde eine Kälte von minus 40 Grad gemessen.

Frühere Schiffkataklyphen. Der Untergang der „Titanic“ rief die Erinnerung an frühere Schiffsunfälle nach, von denen der Untergang des Bergungsdampfers General Locum mit über 1000 Personen am 15. Juni 1904 im Newyorker Hafen bisher der größte war. Das größte nationale Unglück, das Deutschland betroffen hat, war der Untergang des Panzerschiffs „Großer Kurier“ am 31. Mai 1878 bei Fockelton, wobei 269 Mann ertranken, sowie der Untergang des Dampfers „Elbe“ am 30. Januar 1895 mit 375 Personen. Die Primus-Kataklyphen bei Hamburg am 20. Juli 1902 forderte ebenfalls betnahe 100 Menschenleben. Beim Untergang des Hamburger Dampfers Schiller 1875 ertranken 331 Menschen ihr Leben. 1878 ging der englische Dampfer Alice mit 600 Personen unter, 1883 der Hamburger Dampfer Cimbriga mit fast 500 Passa-

geren, 1893 der englische Dampfer Viktoria mit 422 Personen, 1895 der spanische Dampfer Reina Regenta mit 435 Menschen, im gleichen Jahre der Dampfer Salter mit 279 Auswanderern. 1896 das englische Schiff Drumond Castle mit 253 Personen, zwei Jahre später der französische Dampfer Bourgoane mit 570 Personen. Am 16. Dezember 1900 strandete bei Malaga das deutsche Schulschiff Gneisenau, wobei 46 Kadetten ertranken. Bekannt sind die Heldentaten der deutschen Besatzung bei den Kataklyphen der Patria und der Bulgaria zu Beginn dieses Jahrhunderts. Das englisch-indische Schiff Camortok 1902 etwa 750 Personen mit sich in die Tiefe, 1903 der französische Dampfer Sibau 122 Personen. Im russisch-japanischen Kriege erforderte die Explosion des russischen Panzerschiffs Petropawelowsk viele Menschenleben, während 1905 die Explosionskataklyphen des japanischen Flaggschiffs Mikasa rund 600 Seelen den Tod brachte. 1904 ging das norwegische Auswandererschiff Norge mit mehr als 600 Personen unter, 1906 der italienisch-spanische Auswanderer Cirio mit 385 Menschen. In aller Erinnerung dürfte auch noch die Kataklyphen des Dampfers Berlin bei Hoek van Holland am 25. Februar 1907 sein, die 170 Tote forderte, darunter viele deutsche Künftler. In demselben Jahre gingen noch das französische Schiff Jena mit 118 und das kalifornische Schiff Imperatrix mit 150 Personen unter. Im Jahre 1908 erfolgte kurz hintereinander der Untergang drei japanischer Schiffe Mats, Maru, Matshima und Tschi, wobei insgesamt 650 Japaner den Tod fanden. Weiter verlanten in die Tiefe des Meeres 1909 der Hamburger Dampfer Presidente Hoca mit 100 Personen, 1910 der französische General Chanzy mit 150 Menschen sowie der englische Dampfer Aurora mit 187 Personen. Das größte Schiffsunglück, das die französische Marine betroffen hat, die Explosion des Panzers Jena, kostete über 300 braven Seelen das Leben.

Aus aller Welt.

Stettin, 24. April. Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ melden aus Sahnitz: Bei der gelirigen Uebung der Flotte hatte das Torpedoboot „C. 113“ einen Zusammenstoß mit dem Kriegsschiff „Friedrich Kar.“. „C. 113“ rannte in voller Fahrt gegen das Kriegsschiff, so daß das Bordteil des Torpedobootes etwa 4 bis 5 Meter lang zusammengedrückt und im rechten Winkel am Steuerbord ein großes Loch entstand. Das Zwischendeck wurde vollständig zerstört. Die Ausrüstungsgegenstände der Mannschaftsräume konnten gerettet werden. Glücklicherweise befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes niemand am Zwischendeck, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Das Boot wurde in den Hafen geschleppt.

Hannover, 24. April. (Gefährliches Kriegsspiel.) In Wächtersbach veranstaltete ein Jugendvereinsauschuß ein sogenanntes Kriegsspiel. Einer der Teilnehmer hantierte dabei unvorsichtigerweise mit einem idarfugelabenen Gewehr, das sich entlad.

Einer vorübergehenden Frau drang das Geschloß in den Unterleib. Sie starb.

Leipzig, 23. April. Die Schlufsteinlegung des Leipziger Bälkerichlachtenmals steht in wenigen Tagen bevor. Mit der Feier wird auch das 18jährige Stiftungsfest des Deutschen Patriotenbundes, dem die Verwirklichung des gewaltigen Planes zu danken ist, verbunden sein. Das Denkmal, schon jetzt das Wahrzeichen der Leipziger Gegend, wird ein Bild von wunderbarer Größe und Schönheit bieten. An der Bau summe fehlen noch immer 1 1/2 Millionen Mark, die aber infolge des allgemeinen Interesses, das dem Denkmal entgegengebracht wird, bald beschafft sein dürften.

Dresden, 22. April. (Durch einen Meineid der eigenen Tochter ins Zuchthaus gebracht.) Das Dresdener Landgericht sprach den ehemaligen Schutzmann Friedrich Wilhelm Henke von Bausen, der vor 22 Jahren von demselben Gericht auf das Zeugnis seiner damals 17jährigen Tochter hin wegen Muthandlung zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und die Strafe auch verbüßt hat, im Wiederannahmeverfahren frei. Die Tochter hat vor ihrem in einem Dresdener Krankenhaus erfolgten Tode ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie 1890 vor Gericht einen Meineid geleistet und dadurch ihren Vater ins Gefängnis gebracht habe.

London, 25. April. Als gestern mittag das Schwefelschiff der „Titanic“, die „Olympic“, von Southampton mit 1400 Passagieren an Bord nach New-York abdampfen wollte, weigerten sich, nachdem das Abfahrtsignal schon gegeben war, plötzlich 300 Mann von der Besatzung, meist Deizer, mitzuführen, weil das Schiff nicht ausreichend mit Rettungsbooten versehen sei. Obwohl mehrere Direktoren 1 1/2 Stunde auf die Leute einredeten, waren sie nicht imstande, sie umzustimmen. Zwar setzte sich das Schiff in Bewegung, aber die Fahrt unluftigen wurden in Cones ausgeschiff, wo das Schiff jetzt auf der Rede vor Unter liegt, daß es eine Fahrt nicht eher fortziehen kann, bis seine Besatzung wieder ergänzt ist.

Ärztliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtottesdienf.

Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienf.

Herr Schloßprediger Languth.

*Goldmanns Wollzoffen.
Tut über 20 Jahren bewährt*

Ihre Ofenluft muß 8!

Anzeigen.

Eine Wohnung

ist sofort oder später zu beziehen. Auskunst erteilt Frau Schön, Holzdorferstr.

Wohnung,

Stube und Küche, sofort oder später zu vermieten. Aug. Heter.

Bruteier

von großen weißen Landenten, à Stück 10 Pf., abzugeben. Wenzelso Nr. 4.

Ans in Kürze eintreffenden Doppelwaggon empfehle:

Ia. Viehsalz,

à Ctr. M. 1.40, bei 10 Ctr. M. 1.30, bei 20 Ctr. M. 1.25, bei 100 Ctr. M. 1.15 frachtfrei Station Annaburg. Aufträge gegen Einbindung des Betrages oder Nachnahme erbitet umgehend.

G. Petrick Nachf., Wittenberg.

Mais, Gerste, Hafer

empfeht Adolf Weicholt, Prettin.



MAGGI'S Bouillon-Würfel

gibt eine vorzügliche Fleischbrühe!

5 Würfel 20³ einzeln 5⁶

Junge Mädchen,

welche Lust haben, das

Friseurwesen

zu erlernen, können sich melden bei Frau Ida Bär.

Stellen weiße ich kostenlos nach.

Mixed-Mais und Hund-Mais

empfeht noch billig

Adolf Weicholt, Prettin.

200 Ztr. Prof. Wohlmann - Saatkartoffeln

200 " " Märker "

200 " " Wohlmann-Speisekartoffeln

sind frisch eingetroffen und offerieren in prima Qualität

à Ztr. M. 4.50

Porzellandreher, Steingutdreher, Scheibenlöper etc.

werden bei sofortigem guten Verdienst zu

Isolatoren=Drehern

ausgebildet. Leicht zu erlernen.

Wochenverdienst für perfekte Dreher bis 40 Mark. Mitglieder des Berliner Porzellanarbeiter-Verbandes werden nicht berücksichtigt. Gesch. schriftl. Offerten erbitet

Porzellanfabrik

Hentschel & Müller,

Meuselwitz (Sachs.-Altengb.).

Cocostuchen

„Hubbe“ sind eingetroffen. Die behellten Bollen bitte Freitag vormittags von meinem Speicher, Bahnhof Annaburg, abzuholen.

Adolf Weicholt, Prettin.

ff. Speise- u. Saatkartoffeln

à Zentner 4.50 M. empfiehlt

J. G. Fritzsche.



Nur mit Rotband

Luhns wäscht am besten

Gegen bösen Husten

schüßen großartig Walscott's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pf. nur in der Apotheke.

Leinmehl

habe ich noch preiswert von frischer Sendung in reiner, prima Qualität abzugeben.

Adolf Weicholt, Prettin.

Speise- und Saatkartoffeln

hat zu verkaufen

Friedrich Kühne.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Glättolin,

à Stück 50 Pf., glättet rauhe Kragen und verblüht das Wand-schieren des Halses. Zu haben bei Hermann Reich, Trisener.

Elb's Essig-Essenz,

auch mit Estragon, zur Selbstbereitung von Essig, empfeht in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg

D. Schwarze, Vorgängerstr. 12.

Dauernde Freude



Superior-Rad

hat jeder, der ein Fahrrad will, dieses in seiner besten Qualität u. im Preise außerordentlich billig. Reich illustrierte Preisliste kostenlos. Hans Hartmann A.-G. Eisenach. Leistungsfähigstes Sportrad der Branche.

